

findig« genannt; wer war so spitzfindig, diesen Ausdruck zu erfinden? Jedenfalls hat er viel Erfolg gehabt.

Interessant ist die Beschuldigung, die Juden hätten Jesus »verworfen«; der Ausdruck figuriert auch in wissenschaftlicher Literatur. Soweit ich weiss, kommt diese Ansicht über die Juden im Neuen Testament nicht vor. Paulus fragt nur, ob Gott die Juden verworfen hat, und antwortet mit einem klaren Nein. Die Juden haben also nicht Jesus nicht verworfen, aber wie entstand dieser Vorwurf? Sowohl die Beschuldigung des Gottesmordes als auch die Beschuldigung, die Juden hätten Jesus verworfen, ist in Wirklichkeit deswegen entstanden, weil die Juden nicht Christen geworden sind. Da dies auch Wohlmeinenden nicht verständlich ist, wären zu diesem Thema noch einige Worte zu sagen.

Um mich aber nicht zu wiederholen und aus Raummangel weise ich hier nachdrücklich auf meine »Thesen zur Entstehung des Christentums aus dem Judentum« hin (s. u. S. IM 24/181 ff.). Aber es ist zu empfehlen, das neue Buch selbst zu lesen. Die Verfasserin hat gewiss recht, wenn sie behauptet, dass vieles Abfällige, was wissenschaftliche Bücher über das Judentum vermitteln, nicht in böser Absicht geschrieben wurde. Aber ich meine doch, für das Christentum wäre es ein Gewinn, wenn man vernünftiger und informierter über die jüdische Religion schreiben würde. Das Christentum wird heute als die Religion der Liebe definiert; es sollte auch die Religion der verstehenden Liebe werden. Nur so kann heute, in der Zeit des Hasses und des Abfalls, die Christenheit gedeihen.

David Flusser, Jerusalem

FREYA VON MOLTKE / MICHAEL BALFOUR / JULIAN FRISBY: Helmuth James von Moltke, 1907–1945\*. Stuttgart 1975. Deutsche Verlagsanst. 369 Seiten.

Sicher hat sich heute überall in der Welt herumgesprochen, dass es in Deutschland auch in seinen dunkelsten Tagen Menschen gegeben hat, die mit aller Kraft gegen die Verbrecher kämpften, um die Verbrechen abzuwehren. Wir wissen längst, dass dies die wahren deutschen Patrioten gewesen sind. Ein solcher war Helmuth von Moltke, der am 23. Januar 1945 hingerichtet wurde. Seine Witwe hat mit zwei englischen Mitarbeitern eine auf zahlreichen Quellen beruhende Biographie herausgegeben, wobei meist die Quellen direkt zu uns sprechen, es sind Moltkes Briefe, Notizen usw.

Moltke hat sich mit seiner ganzen Kraft gegen die Judenverfolgung eingesetzt. Unter dem 8. November 1941 notiert er folgendes: »Gestern war ich in einer Sitzung im AA (Auswärtiges Amt) wegen Judenverfolgung. Es war das erstmal, dass ich dienstlich mit dieser Frage befasst war. Ich habe gegen 24 Männer ganz einsam eine Verordnung angegriffen und im Augenblick auch aufgehalten, die bereits die Zustimmung aller Minister und des Chefs des OKW gefunden hatte. Und dann kam ich zurück, und der eigentliche Referent im OKW fragte mich: Warum haben Sie das getan? Sie können es ja doch nicht ändern, natürlich führen diese Massnahmen zur Katastrophe... Für den Charme und die Qualitäten dieser Männer habe ich durchaus ein Organ, aber ihre Handlungen sind von der Zweckmässigkeit bestimmt und sind bar jeden moralischen Fundes. Sie sind wie Chamäleons: in einer gesunden Gesellschaft machen sie einen gesunden Eindruck, in der kranken, wie der unseren, machen sie einen kranken. In Wahrheit sind sie weder das eine noch das andere. Sie sind Füllsel... Aber unerträglich ist es,

\* Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und seiner Schriftleitung entnommen aus: »Israelitisches Wochenblatt« (75/45). Zürich, 7. 11. 1975, S. 43.

wenn Füllsel, der die kranken Teile vergrössert, so tut, als habe er eine moralische Berechtigung. – Ich weiss, ich bin rasend streng, und ich werde auch immer strenger... Aber es ist nötig, sonst gerät man unbewusst in zweideutige Gesellschaft...« (S. 172 f.).

Solch ein Buch kann heute wohl kein »Bestseller« werden; aber es wird doch seine Leser finden, und diese werden erkennen, was es trotz allem damals noch an Menschen gegeben hat, wenn sie auch für ihr Eintreten von Recht und Gerechtigkeit mit ihrem Leben bezahlen mussten<sup>1</sup>. Nur an Einzelschicksalen wie dem Helmuth von Moltke lassen sich viele der damaligen Probleme zeigen: Hier werden Konturen deutlich und das Belanglose versinkt.

E. L. Ehrlich

<sup>1</sup> Vgl. dazu u. a.: Ger van Roon: Neuordnung im Widerstand. Der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung. In: FR XIX/1967, S. 168.

CARSTEN NICOLAISEN (Bearb.), hrsg. von Georg Kretschmar im Auftrag der Ev. Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte: Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches: Dokumente zur Kirchenpolitik des Dritten Reiches, Band II, 1934/35. Vom Beginn des Jahres 1934 bis zur Errichtung des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten am 16. Juli 1935. München 1975. Chr. Kaiser Verlag. 369 Seiten.

Die kirchliche Auseinandersetzung mit dem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus und seiner Ideologie, die keiner der Landeskirchen in Deutschland erspart blieb, hat eine grosse Zahl von Darstellungen gefunden. Es sind solche des Gesamtthemas im Blick auf die Evangelische Kirche in Deutschland wie die katholische Kirche, angefangen von der von Wilhelm Niemöller, Kampf und Zeugnis der Bekennenden Kirche, Bielefeld 1948, und John S. Conway, Die nationalsozialistische Kirchenpolitik, München 1969, bis zu den Arbeiten über den Kirchenkampf in den einzelnen Landeskirchen und Einzeluntersuchungen wie Angelika Gerlach, Die Kirche vor der Eidesfrage, Göttingen 1967. Neuerdings sind einige Arbeiten in der Form von Dokumentationen erschienen, so über den Kirchenkampf in Mecklenburg von N. Beste, und demnächst erscheint eine über die Bekennende Kirche in Schlesien von E. Hornig. Die große umfassende, wissenschaftlich fundierte Gesamtdarstellung der Auseinandersetzung der Kirche mit den Mächten des Dritten Reiches steht noch aus. Wichtige Bausteine dazu liefern die Dokumentationen, die die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte in München herausgibt, die aus der »Kommission der Evang. Kirche in Deutschland für die Geschichte des Kirchenkampfes« erwachsen ist.

Als Fortsetzung des ersten Bandes der Dokumentationen ist nun der zweite Band erschienen, der 1934 und 1935 bis zur Berufung des Kirchenministers Kerrl umfasst. Es ist erstaunlich, wieviel authentisches Quellenmaterial hier gesammelt ist, auch solches, das als »Geheim« nicht leicht zu erlangen war. Eine unbedingte Vollständigkeit der Quellen konnte schon deshalb nicht erreicht werden, weil die Archive in der Deutschen Demokratischen Republik der Forschung verschlossen blieben. Doch das Quellenmaterial in der Bundesrepublik ist so repräsentativ, dass ein zuverlässiges Gesamtbild der staatlichen Kirchenpolitik daraus gewonnen werden kann. Ein Glücksumstand war die Auswertung des wertvollen und ergiebigen Nachlasses des Ministerialdirektors Rudolf Buttman, der als Leiter der Kulturpolitischen Abteilung im Innenministerium im Auftrag der Regierung entscheidende Verhandlungen, so mit dem Vatikan über das Konkordat

mit dem Dritten Reich, geführt hat. Deshalb sind seine Abschriften und Aktenvermerke von besonderem Wert. Hinzu kommen die Quellen aus kirchlichen Archiven, der Tagespresse und der Sekundärliteratur. Die Dokumente sind laufend durch Anmerkungen erläutert und so für das Verständnis der Zusammenhänge erschlossen. Die vorkommenden Personen sind mit ihren biographischen Daten versehen.

Die Dokumentation gibt einen lebendigen, wirklichkeitsnahen Einblick in die alles andere als gradlinige, wechselhafte und oft widereinander laufende Kirchenpolitik von Staats- und Parteistellen. Man bezichtigte sich staatlicherseits selbst der Verwirrung der kirchlichen Lage und der Ratlosigkeit im Blick auf die Rechtsunsicherheit, in die die staatliche Kirchenpolitik durch den Reichsbischof und staatliche Willkürakte geraten war. Auch so brisante Stoffe und dramatische Begebenheiten wie der Empfang des umstrittenen Reichsbischofs beim Reichspräsidenten und vor allem der Empfang der evangelischen Kirchenführer bei Hitler werden dokumentarisch behandelt bis zu den persönlichen Aufzeichnungen der Landesbischöfe. Auch der Rundschreiben-Bericht des angegriffenen Leiters des Pfarrernotbundes Martin Niemöller fehlt nicht. Von besonderem Interesse dürften die Aufzeichnungen Buttmanns über die Verhandlungen zur Auslegung des Reichskonkordats für die katholische Kirche sein. Sehr aufschlussreich ist die Aufzeichnung Pastor von Bodelschwinghs über seine Unterredung mit dem Inspekteur der Geheimen Staatspolizei in ihrer schonungslosen Offenheit. Mit Spannung liest man den Bericht über den Empfang der Landesbischöfe Meiser und Wurm aus jenem Hausarrest heraus, der geradezu eine Volksbewegung in Süddeutschland und ein Proteststurm in der Reichskanzlei hervorgerufen hatte. Die Kanzelabkündigung der Preussischen Bekenntnissynode vom März 1935, die zur Haft von über 500 Pfarrern und zu einer Niederlage des Staates führte, ist festgehalten. Von besonderem Reiz sind die Dokumente, die den Besuch des schwedischen Erzbischofs Eidem bei Hitler und die geheime Aufzeichnung Ministerialrats Walter Conrad über die kirchenpolitische Lage der katholischen Kirche wie die Denkschrift des Innenministeriums »Über Trennung von Kirche und Staat«. Für die Beurteilung des deutschen Kirchenkampfes im Ausland und der Ökumene ist der Schriftwechsel von Reichsleiter Rosenberg mit dem englischen Bischof von Gloucester interessant, in dem es um die nichtchristliche oder gar antichristliche Beeinflussung der deutschen Jugendlichen geht. Die »Bedenken des Reichsinnenministeriums gegen die Rechtmässigkeit des neuen Geistlichen Ministeriums« – vom Januar 1935 – zeigen, in welche Sackgasse der Reichsbischof und die gesamte staatliche Kirchenpolitik geraten waren und daher keiner der vorliegenden Reformvorschläge zur Neuordnung von Kirche und Staat einen Ausweg bot.

So blieb schliesslich nach fruchtlosen Verhandlungen zwischen Vertretern der Evangelischen Kirche und dem Reichsinnenministerium nichts übrig, als einen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten in der Person des damaligen Kirchenministers Hanns Kerrl einzusetzen und damit die Kirchen unter staatliches Kuratel zu stellen. Er sollte versuchen, ein Mass von Einheit und Rechtmässigkeit in der deutschen evangelischen Kirche wiederherzustellen. Man wird den Wert der vorliegenden Dokumentation nicht hoch genug veranschlagen können und kann dem Bearbeiter wie dem Herausgeber nur aufrichtigen Dank für diese ausgezeichnete, umfassende und umsichtige Arbeit sagen. Altbischof D. Ernst Hornig, Bad Vilbel

## *Neue Literatur zum Verhältnis der Katholischen Kirche und der Katholiken Deutschlands zum Nationalsozialismus\**

LUDWIG VOLK: Akten Kardinal Michael von Faulhabers, Band I, 1917–1934, Reihe A: Quellen, Band 17 der Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Mainz 1975. Matthias-Grünwald-Verlag. XCVI und 952 Seiten.

Ludwig Volk leitet seinen respektablen Dokumentarband mit einem 47seitigen »Lebensbild« Faulhabers ein. Die Entwicklung des unterfränkischen Bäcker- und Bauernsohnes zum weitgereisten Kirchenfürsten ist noch nie so dicht und informativ dargestellt worden: Vor dem Ersten Weltkrieg der geflissentlich um einen Universitätslehrstuhl bemühte Musterschüler und Privatdozent, 1910 Bischof von Speyer, alsdann der bayerische Feldpropst des Ersten Weltkriegs, 1917 Erzbischof von München und Freising, 1921 Kardinalserhebung, endlich über drei Jahrzehnte »der« Münchner Kardinal, ein Fels in den brandenden Zeitströmungen zwischen Monarchie, Weimarer Republik, NS-Diktatur, US-Militärregierung und dem neuen Nachkriegs-Freistaat Bayern.

Vor diesen Hintergrund stellt Volk nun auf fast 1000 Seiten wie Gross- und Nahaufnahmen an die 500 Urkunden von, an und über Faulhaber (Briefe, Notizen, Tagebuchaufzeichnungen usw.), chronologisch geordnet und auf das Verlässlichste mit ergänzenden Daten und knappen Anmerkungen erläutert. Den Löwenanteil stellen die bisher unveröffentlichten Dokumente aus dem erst jetzt zugänglich gewordenen Kardinal-Faulhaber-Archiv; dazu kommen, erstmals und ungekürzt veröffentlicht, die für viele Haupt- und Randfragen höchst aufschlussreichen Protokolle der alljährlichen bayerischen Bischofskonferenzen, in denen Faulhaber bald den bestimmenden Einfluss gewann. Der weitgespannte Bogen der Themen lässt sich schon aus den prominenten Adressaten Faulhabers ahnen: die Regierungen Bayerns und des Reiches, der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Bertram, der bayerische Vatikan-Gesandte von Ritter, massgebliche Politiker, Verbandsführer und Publizisten des katholischen Deutschlands, Schreiben an und von Pacelli, Gasparri, Erzberger, Auer, Stresemann, Adenauer, Heinrich Held, Abt Schachleitner, einen inzwischen wieder vergessenen Physik-Nobelpreisträger Stark, Goldenberger, Wolker, von Epp, Wurm, Stratmann, Schlund, Muckermann und viele andere. Die Themen sind dementsprechend die brisantesten, die Politik, kirchliche Entwicklungen, Streit der Geister, oft auch der kleinen Geister, lieferten: Sinn und Unsinn des Krieges, das Ende der Monarchie, die Legitimität und Atemnot der Weimarer Republik, die ersten Zusammenstösse mit den Nazis. Weitere Kristallisationspunkte: die Resonanz auf die Löschung des »Provida«-Privilegs im neugefassten Kirchenrecht; die Opposition gegen die neue bayerische Schulpolitik; Ärger wegen der Gründung des Klerusverbandes; überraschend: Faulhabers Einstellung gegenüber der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum; spektakulärer Zusammenstoss mit Konrad Adenauer auf dem Münchner Katholikentag 1922, Konfessionsschule und Faulhabers nicht immer nur positive Bewertungen des bayerischen Konkordates.

Lehrer aller Bildungsebenen und Publizisten von Heimatblättern und Weltzeitungen werden jahrelang zu tun haben, den hier gebotenen haut- und zeitnahen »Stoff« in kleinerer Münze dem interessierten Zeitgenossen, vor

\* Vgl. FR XXVI/1974, S. 123 ff.